

HANAU UND SEINE STADTTTEILE



Verdorrt ist der „Baum der Erkenntnis“ - das Paradies ist ein verlorenes. So sehen es zumindest die meisten der Künstlerinnen und Künstler, die Werke zur Pupille-Herbstausstellung zum Thema „Garten Eden“ beitragen. Foto: Kögel

Das verlorene Paradies?

Künstlergruppe Pupille zeigt im Rathaus Werke zum Thema „Garten Eden“

Von Dieter Kögel

Hanau • In Gemälden, Fotografien, Collagen und Objekten haben 15 Kunstschaffende der Künstlergruppe „Pupille“ zusammen mit zwei Gastausstellern ihre Vorstellungen vom „Garten Eden“ visuell umgesetzt. Klaus Remer, Kulturbeauftragter der Stadt Hanau, eröffnete die Ausstellung im Foyer des Historischen Rathauses. Bis zum 4. November dauert die Herbstausstellung der „Pupille.“ das Rathausfoyer ist täglich von 14 bis 17.45 Uhr geöffnet, an den Markttagen mittwochs und samstags öffnet die Ausstellung bereits um zehn Uhr.

Paradies, das bedeute im

Grunde die Abwesenheit von Armut, Not, Krankheit, Gewalt, so die Pupille-Vorsitzende Martina Roth. „Keine Arbeitslosigkeit, kein Burn Out, keine Diskriminierung.“ Eine Vorstellungswelt, die sich auch in vielen üppigen Naturbetrachtungen wiederfindet, zuweilen leicht abstrahiert und an die in Kirchenfenstern in Glas gebannten religiösen Darstellungen erinnernd. Doch das Paradies ist verloren. Die Farben der Blumen sind verblasst, wie eine zweiteilige Digigrafie deutlich macht, der Baum der Erkenntnis, der vertrocknet im Raum auf Sand steht, zeigt auf einem collagierten Zeitstrahl die Folgen des Sündenfalls. Paradiese sind aber

auch winzig kleine Momente. Die Vogelfeder, ein Kunstwerk der Natur, auf der Hand. Oder die Libelle. Teilakte eines Frauenkörpers werden gezeigt. Paradiesische Unschuld oder teuflische Fleischeshlust?

Viele der Arbeiten werfen, so Klaus Remer, Fragen auf, fordern zu Auseinandersetzung mit dem Begriff Paradies und der Frage, warum es augenscheinlich verloren gegangen ist. Und scheinbar auch weiterhin verloren wird. Das „Wasserrad,“ ein Objekt mitten im Foyer, zwingt zu Gedanken darüber, wie lange noch sauberes Wasser für das Fortbestehen des Planeten zur Verfügung steht.

Letztlich ist aber Paradies,

so machte der Schriftsteller Berndt Schulz in seiner Kurzgeschichte „Es gibt keine Grenzen mehr“ aus seinem Buch „Unser schönes Leben“ deutlich, das, was man daraus macht. Darin steigt ein Maler zusammen mit Hund und Gattin in das jüngste Gemälde des eigenen Gartens. Vielleicht des Garten Edens. Dass Autoren und Maler kooperieren hat in Hanau seit den „Grenzerfahrungen“ im Rahmen der Reihe „Kunst im CPH“ Tradition. Pupille und Schreibwerkstatt werden diese anlässlich der Finissage am 4. November, 19 Uhr, fortsetzen. Dann werden Autoren in ihren Geschichten direkten Bezug auf ausgewählte Bilder nehmen.